

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inzerate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Bismarckstraße 44.

Mitbürger! Arbeiter! Handwerker!

Jur noch heute von 9 bis 3 Uhr können die Wählerlisten

- für den I. Wahlkreis in der Turnhalle des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Dorotheenstraße 13/14,
- für den II. Wahlkreis in der Turnhalle Wilhelmstraße 117,
- für den III. Wahlkreis in der Turnhalle Schmidstraße 38,
- für den IV. Wahlkreis in der Turnhalle Krautstraße 43,
- für den V. Wahlkreis in der Turnhalle Gormanstraße 4,
- für den VI. Wahlkreis in der Turnhalle Ackerstraße 28a,

und außerdem im städtischen Wahlbureau, Königstraße 7, Hof 3 Treppen,

eingesehen werden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ein Jeder, der die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, dies **spätestens bis heute Nachmittag 3 Uhr** beim Wahlbureau des Magistrats (Königstraße 7, Hof 3 Treppen) schriftlich anzuzeigen oder in den vorbezeichneten sieben Lokalen vor den dort ernannten Kommissarien zu Protokoll zu geben hat. Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste sind besonders empfehlenswerth der Miethelokaltrakt, die letzte Miethsteuer-Quittung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für die angegebene Wohnung.

Arbeiter! Bringt euch nicht durch Nachlässigkeit um euer werthvollstes öffentliches Recht!

Idealismus und Materialismus.

Wenn Prinz Carolath-Schönaich in der letzten Sitzung gegen unsere herrschenden Klassen die Anklage erhebt, daß der Materialismus — der grobe, genussüchtige, nicht der wissenschaftliche — und das Streben um überhand nehme, so hatte er Recht, und seine Worte werden in unserem Volke einen weitverhallenden Nachklang hervorrufen. In der That beherrscht ein grober, vor Nichts achtender Materialismus die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft und hat den Kampf ums Dasein zu einem Kampfe der Brutalität gegen die Schwäche gemacht. Der Kampf nach Gold, die Sier nach Gewinn und die damit zusammenhängende Sucht nach übertriebenen Lebensgenüssen verdirbt das Erwerbsleben und ein trasser Egoismus flacht den Menschen zum rücksichtslosesten Kampfe gegen den Menschen an. Laufende werden rücksichtslos unter die Füße getreten, um zu bewirken, daß Einer fest stehen kann, während unübersehbare Werthe werden vernichtet, nur um eine Waare die andere vom Markte zu verdrängen vermag. Nirgend Ordnung, Besonnenheit, Gesinnung und Gemeinnutz; überall Anarchie, Brutalität, Grausamkeit und Härte.

Was mag wohl das Ideal des Herrn v. Hellendorff sein? Doch wohl nur der mittelalterliche Büttel- und Lehensstaat, wo der Mensch erst beim Baron anfängt und wo die große Mehrzahl menschlicher Hände nur bestimmt ist, einer bevorzugten Klasse ein angenehmes Lager zu bereiten.

Was mag das Ideal des Herrn Windthorst sein? Die Wiederherstellung des Kirchenstaats und des Königreichs Hannover; die Stärkung des Papstthums, damit es wieder wie früher über die ganze „Christenheit“ herrschen könne und die ganze Kulturwelt mit dem Druck seiner Dogmen belasten möge!

Was mag das Ideal unserer Bourgeoisie sein? Eine Aera mit dem völligen Triumph der Börse, ein Zeitalter mit dem Lösungswort: „Enrichissez vous!“ wie einst unter dem famosen Bürgerkönig Louis Philipp, die Aufrichtung des goldenen Kalbes als des Götzen der Zeit.

Idealismus ist nur noch im Volke vorhanden, bei dem arbeitenden Volke. Aber wenn dem nicht so wäre — wären etwa die herrschenden Klassen im Stande, dem Volke Idealismus beizubringen? Wir glauben es nicht und halten es nicht für idealistische Bestrebungen, wenn die frommen Herren aller Konfessionen dem armen Volke Entlassung hienieden predigen und ihm empfehlen, seinen Blick auf das Jenseits zu richten. Die am lautesten so reden, sind gegen „irdische“ Genüsse gewöhnlich gar nicht so gleichgiltig.

Aber soll die Regierung dem Volke seine Ideale wieder geben?

Nun, Herr Herrfurth scheint uns dazu nicht der geeignete Staatsmann zu sein. Der Minister des Innern kennt unser Volk nicht, sonst hätte er nicht sagen können, die Sozialdemokraten seien Leute, die nicht arbeiten wollen. Wir halten es für kaum der Mühe werth, eine Widerlegung dieser Behauptung zu unternehmen, denn

*) Bereichert Euch!

sie kann nirgends, weder im Palast noch in der Hütte, darauf rechnen, daß sie akzeptirt wird. Die große Aufgabe des arbeitenden Volkes ist, den täglichen Bedarf der Gesellschaft zu befriedigen. Dies geschieht von Tag zu Tag und man hat nie gehört, daß ein Ausfall entstanden wäre, etwa weil Sozialdemokraten nicht arbeiten wollten. Daß aber der Ausfall in der Kohlenproduktion durch die Arbeitsscheu der Bergleute bewirkt worden sei, das wird auch Herr Herrfurth nicht behaupten wollen.

Wenn man also annimmt, daß sich in unserem arbeitenden Volke arbeitsscheue Elemente nach Millionen befinden — nun damit ist man nicht auf dem Wege, dem Volke seine Ideale wieder zu geben. Aber Prinz Carolath-Schönaich, der das schöne Wort sprach: „Geben Sie dem Volke seine Ideale wieder!“, er mag sich auch beruhigen, dem Volke sind seine Ideale noch nie verloren gegangen. Wir haben es längst aufgegeben, bei den „oberen Zehntausend“ Idealismus zu suchen; die weißen Raben sind wunderfelsen in jenen sozialen Schichten. Aber im arbeitenden Volke hat der Idealismus eine Stätte gefunden; hier begreift man noch völlig das Wort Goethes: „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, Der täglich sie erobern muß!“

Wo blieben alle die schönen Gedanken von Freiheit, Gleichberechtigung und menschenwürdigem Dasein, wenn sie nicht in jedem Haupte der denkenden Arbeiter eine Freistätte gefunden hätten? Als unsere Bourgeoisie noch in den Windeln lag, da spielte sie mit diesen schönen Begriffen und kämpfte mit ihnen gegen die Ueberreste mittelalterlicher Formen an. Nun aber ist sie groß geworden und hat die Welt erobert; sie hat Wunder gethan und Berge verfest. Wozu da noch der unnütze Blunder des Idealismus der

Feuilleton.

Die Vorstadt St. Antoine.

Historische Erzählung von Lony Révillon aus den Jahren 1789—1792. Deutsch von Ludwig Knorr.

Der Alte erhob sich jetzt, ein Lächeln flog über seine Lippen.

— Du bist nun einmal so, der Himmel sei gelobt... wenn umarme mich und gehe jetzt zur Ruhe, Du wirst sie nicht haben. Gute Nacht mein Kind!

— Gute Nacht mein Vater! Als der junge Mann in seine Stube trat, zog er aus dem Kasten eine vertrocknete Rose, welche er in ein Glas Wasser steckte und dies vor sich auf den Tisch stellte.

Er versuchte einige Schritte zu machen, aber die Müdigkeit übermannte ihn, seine Lippen bewegten sich, als wenn er etwas sprechen wollte, dann fiel er halb entkleidet auf sein Bett und es dauerte nicht lange, so hatte ihn ein tiefer Schlaf umfangen. Wenn die alte Margarethe ihn hätte schlafen sehen können, so hätte sie sicher geschworen, daß er über 24 Stunden die Augen nicht wieder öffnen würde. Raum hatten indessen die ersten Schimmer der Morgenröthe die Vorhänge rosig angehaucht, als auch der junge Mann schon die Augen aufschlug, aus dem Bette sprang und so schnell Toilette machte, als wollte er die ver-

lorene Zeit der Ruhe wieder einholen. Nachdem er sein feinstes Hemd und seine schönsten Kleider angezogen hatte, betrachtete er sich im Spiegel. Er sah auf seine kurze, breite Nase, seine viden Lippen, seine schwarzen matten Augen und seinen bleichen Teint und sprach in einer gewissen Schwermuth: — schön bin ich nicht! Ein Gedanke schien sein Gehirn zu durchkreuzen, das Blut röthete seine Wangen, seine Augen erglänzten, seine Lippen formten sich wie zur Rede, seine Empfindung spiegelte sich in seinem Blicke und seinem Lächeln wieder und mit verklärtem Gesicht sprach er zu sich selbst: — Ich will!

Und mit sicherem Schritte ging er die hölzerne Treppe hinab, die bei jedem seiner Schritte knirschte. Ein Kommiss war im Begriff die Fensterladen des Magazins abzunehmen, ein Zweiter besetzte an der Thür ein Stück karrirten Luchses, auf welchem in gelber Seide die Worte gestickt waren: Lenoir, Nachfolger von Lenoir; ein Dritter beschäftigte sich damit, auf einem Duerholz über dem Eingang das Wahrzeichen des Geschäftes, den König „Dagobert“ auf Holz gemalt, der eine vergoldete Krone auf dem Kopfe trug und mit einem purpurfarbenen, mit Ailien besäeten Mantel, blauen Hosen und mit Schnallenschuhen bekleidet war. Der gute König hatte außerdem noch lange, schwarze Haare, rosige Backen und eine wahrscheinlich durch einen Unfall veranlaßte platt gedrückte Nase. Zu schwer für die Stütze, auf welcher er besetzt war, wackelte er bei der geringsten Erschütterung auf seinem Duerholze und bedrohte die Vorübergehenden mit unverschämten Stößen. Und dafür, daß er seinen hölzernen König vor den Laden stellen durfte, bezahlte Meister Lenoir an die Stadt Paris jährlich 4 Livres.

Henri antwortete mit einem leichten Kopfnicken auf den Gruß der drei Kommiss. Er ging an den König Dagobert vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen und entfernte sich in der Richtung des Palais Royal.

Als er dort ankam, war es kaum 8 Uhr, die Kaffee's waren gerade im Begriff zu öffnen und der Garten gehörte noch ausschließlich den Vögeln und den Kindern. Einen Augenblick blieb er auf der Stelle stehen, wo er gestern ausgegangen war, um die Bastille einzunehmen. Dann spazierte er in der Länge und-Breite des Gartens auf und ab. Bald richtete er die Augen zum Himmel empor indem er dem Gesang der Vögel lauschte, bald betrachtete er die spielenden Kinder und es kam ihm vor, als wenn sich seine Augen mit Thränen füllten; dann versank er in Nachdenken, und wie geistesabwesend beobachtete er die auf dem Wasser des Bassins glitzernden Lichtstrahlen. Nach und nach wurde es in dem Garten lebhafter. Frauen überschritten die Einfassung und Männergruppen bildeten sich an den Ausgängen, die Fische des Cafés waren bald von Gästen eingenommen, die sich lebhaft unterhielten; man sprach von den Ereignissen des gestrigen Tages, von der Niederlage des Hofes, dem Siege des Volkes und dem siegreichen Paris...

Aber der einsame Spaziergänger schien nichts zu hören. Er stand jetzt wieder auf der Stelle von gestern und es schien, als ob er Jemanden erwartete. Mit einer ungeduldrigen Bewegung hörte er es halb neun Uhr schlagen. Es schlug dreiviertel und endlich voll. Er wandte seinen Blick in sichtbarer Erregung nach dem Palais hin. Seine Züge drückten verletzten Stolz aus; — ah, ich konnte mich nicht so täuschen.

Zugend? Weg damit und her mit dem rötlichgelben Metall, das die Welt beherrscht!

Wie herrlich könnte sich unser Volk entwickeln, wenn sein Idealismus freie Bahn hätte, sich zu betätigen und sich in Wirklichkeit zu verwandeln, so weit dies angeht! Die schönsten Ideen unserer größten Denker durch die Jahrhunderte bis heute herauf, sie würden Gemeingut des Volkes werden und lämen so auf den richtigen Weg, um sich in Thatfachen und greifbare Erscheinungen umzugestalten! Das wäre ein Ziel, des Schweißes der Edlen werth!

Aber wir wollen nicht gar zu viel von Idealismus sprechen, denn die Aera Puttkamer scheint uns noch nicht zu Ende und es könnte uns etwas menschliches passieren, wenn wir mit gar zu kühnen Fittigen uns in die Lüfte des Idealismus erheben.

Darum aber sollen jene Worte des Prinzen Carolath nicht vergessen sein. Sie werden die Arbeiter nur ermutigen, festzuhalten an dem Idealismus, den sie in ihren gefunden Herzen tragen. Und das wird gut sein. Denn die Arbeiter werden die sicheren und starken Träger der Kultur der Zukunft sein, wenn andere dazu nicht mehr im Stande sind.

Ob Herr Herrfurth glaubt, daß die sozialistischen Arbeiter gerne arbeiten oder nicht — das bleibt dabei ganz ohne Bedeutung.

Korrespondenzen.

London, 26. Januar. Ein für die englischen Trades-Unions ziemlich wichtiges Erkenntnis des Queens-Bench-Gerichtshofs (eine Abtheilung des Obergerichts) wird auch die Leser des „Berliner Volksblatt“ interessieren. Es handelt sich um die Klage eines gewissen Robson gegen die Gewerkschaft der vereinigten Zimmerleute und Schreiner (Amalgamated Society of Carpenters and Joiners), eine nach dem Gesetz vom Jahre 1875 als Trades-Union eingetragene Verbindung. Wie die meisten englischen Gewerkschaften hat auch sie allerhand Unterstützungskassen. Robson war aus einem Grunde, der hier unerörtert bleiben kann, aus der Gewerkschaft ausgeschlossen worden, wollte aber auf die Vorteile der Unterstützungskasse nicht verzichten und verklagte daher den Sekretär seiner Lokal-Mitgliedschaft vor dem zuständigen Gerichtshof (Middlesex-Borough). Dieser gab ihm Recht; er erklärte die Unterstützungskassen der Gewerkschaften für „Friendly Societies“, und nach dem besondern Gesetz, das diese behandelt, zu beurtheilen. Hiergegen appellirte die Gewerkschaft an den Queens-Bench-Gerichtshof und dieser entschied einstimmig, daß die Middlesex-Borough Richter im Unrecht seien. Die Klagen gehörten der Gewerkschaft, und nach dem Gesetz über die Angelegenheiten dieser im Gericht kein Recht zu, über innere Angelegenheiten derselben zu entscheiden. Es sei demnach das erste Erkenntnis aufzuheben.

Bis soweit blieb also die Gewerkschaft Siegerin. Nun kommt aber die Rehrseite des Bildes. Hat das Gewerkschaftsmitglied keinen Rechtschutz gegen den Vorstand, bezw. die Generalsammlung, so hat umgekehrt laut der Begründung des Queens Bench Gerichtshofes umgekehrt auch kein Rechtsmittel gegen ihre Mitglieder. „Gewerkschaften“, heißt es, „haben keinen Gerichtsstand“. Mit anderen Worten, das Gesetz duldet sie zwar, erkennt ihnen aber keine korporativen Rechte zu — sie sind vogelfrei. So wenigstens wird das Erkenntnis in einem längeren Artikel in „Reynolds Newspaper“ ausgelegt. Da mir der Vorlaut des Gewerkschaftsgesetzes selbst nicht zur Hand ist, so kann ich im Augenblick nicht kontrolliren, ob mit Recht. Ist das der Fall, so kann man dem radikalen Blatt nur zustimmen, wenn es den Sieg, den die Gewerkschaft erfochten, einen Porzellanstein nennt.

Und weiter hat es Recht, wenn es die Gewerkschaftsführer auffordert, das Brandmal dieses Beschlusses, gegen den es auf dem Rechtsweg keine Appellation giebt, nicht auf sich sitzen zu lassen. Die Gewerkschaften müssen, sobald sie den Anforderungen des Gesetzes entsprechen, die Rechte einer juristischen Person haben, so gut wie Duzende anderer Korporationen.

Aber liegt nicht eine Ungerechtigkeit darin, daß ein Mitglied, das jahrelang zu einer Krankenkasse gekauert, aus Gründen, die mit den speziellen Zwecken dieser Kasse nichts zu thun haben, plötzlich seiner Rechte verlustig erklärt werden kann? Ganz gewiß, aber dieser möglichen Ungerechtigkeit kann auf anderem Wege abgeholfen werden. Die Brauchung des Gewerkschaftswesens mit dem reinen Unterstützungswesen ist überhaupt nur ein Nothbehelf aus der Jugend der Gewerkschaften, theils um geschlichen Hindernissen, theils um der Indifferenz unter den Arbeitern zu begegnen. Nachdem die Ersteren — in England — beseitigt sind und da die Letztere glücklicherweise

immer mehr abnimmt, so ist die Frage sehr wohl berechtigt, ob es nicht gerathen sei, immer mehr die Trennung des Unterstützungswesens von den Gewerkschaften in's Auge zu fassen. Erfahrungsgemäß wird der Nothbehelf auf einer gewissen Stufe der Entwicklung leicht zur Fessel.

Von den neueren Gewerkschaften haben verschiedene auf ihn verzichtet; so u. a. die so schnell erstarbte Union der Gasarbeiter. Mit ihm wäre sie auch schwerlich im Stande gewesen, die großen Unterstützungen auszubringen, die der Streik auf den Werken der Süd-Londoner Gasgesellschaft erforderte.

In Bezug auf diesen steht noch alles beim Alten. Die Arbeiter behaupten, sie werden der Gesellschaft doch noch zum Nachgeben zwingen. Diese aber, bezw. ihr Leiter, Herr Biesen, erklärt, daß für ihn die Sache erledigt sei, er wolle weder mit dem Arbeiterkomitee noch mit irgend welchem Vermittlern etwas zu thun haben. Das klingt sehr festes, kann auch ein Manöver sein, die etwa Wankenden vollends einzuschüchtern.

Inzwischen nimmt ein anderer Streik großes Interesse in Anspruch. Die Fischträger in Billingsgate, dem großen Fischmarkt Londons, die seit dem Sommer gewerkschaftlich organisiert sind, haben dem Sweaterthum in ihrem Gewerbe den Krieg erklärt und wollen den Transport der Fische von den Rähnen bezw. Waggons in die Wagen der (Detail-) Händler gruppenweise selbst übernehmen. Eine in diesem Sinne an die Direktoren der großen Gesellschaft gerichtete Eingabe wurde von diesen verworfen; dagegen erboten sie sich, den Arbeitern während der Dauer des Strikes einen festen Lohn, 2 Schilling die Stunde, zu geben, den Ueberflus über die Trägergebühren aber für sich zu behalten. Daraus gingen die Leute jedoch nicht ein, sondern begannen am vorigen Sonnabend, nachdem bekannt geworden, daß ein zu den Arbeitern stehender „Boote“ Knall und Fall entlassen worden war, auf eigene Faust mit den Detailhändler abzusprechen. Diese gingen auch darauf ein, und so hatten die Angehörigen der Großhändler an jenem Tage fast nichts zu thun, während die Streikenden in voller Thätigkeit waren. Montag darauf erfolgte der Gegenschlag der Gesellschaften. Große Plakate machten bekannt, daß sie nur unter der Bedingung Fische ablassen, daß dieselben, bis sie an den Stand oder den Wagen des Käufers gebracht, unter ihrer Kontrolle stehen. Ueber einen Käufer, der sich erlaubt hatte, einige der streikenden Fischträger zu engagiren, wurde der Beschott inszenirt. Gleichzeitig wurde nach „Blackley's“ ausgeschied, um die Streikenden zu erlösen. Die erste Probe, am Dienstag, fiel aber durchaus nicht ermutigend aus. Ich übergehe kleinere Zwischenfälle und erwähne nur noch, daß die Arbeiter, die gegen einige Vertreter der Gesellschaften Klage eingeleitet haben, weil sie sie gewaltsam verhindert, sich zu verdingen, sich bereit erklärt haben, dem Schiedspruch eines unparteiischen Vermittlungskomitees, zu dem sie und die Gesellschaften je zwei Mitglieder zu ernennen hätten, sich zu unterwerfen.

Dandelt es sich bei dem Streik auch nicht um große Massen — es kommen im Ganzen etwa 400—500 Personen in Betracht — so wohnt ihm doch darum eine größere Bedeutung bei, weil es erstens wieder „Unqualifizirt“ sind, die ihn führen, und zweitens die Ausmerzungen von Zwischenhändlern zum Zweck hat. Die Personen, die da in Frage kommen, haben die Gesellschaften übergangen, nur wollen sie ihren Profit nicht in die Tasche stecken.

Auf den Docks giebt es auch wieder einen Konflikt. Ich theilte schon früher mit, daß auf verschiedenen Werften des südlichen Ufers die Arbeiter die Bezahlung der Mittagspause durchgesetzt haben. Neuerdings ist auch auf andern Docks diese Forderung erhoben worden. So mächtig sie auch ist — es handelt sich um den Lohn von Dreiviertelstunden — hat sie natürlich die höchste Entrüstung der Herren Direktoren erregt. Das sei ein „Bruch der Abmachungen“ vom September vorigen Jahres, heulmeiern sie in den Zeitungen. Von Seiten der Arbeiter wurde ihnen darauf erwidert, daß diese Abmachungen selbst ein Kompromiß, aber nicht auf ewige Zeiten gewesen, und daß die Zeit gekommen sei, diesen Punkt, den man damals fallen gelassen, zur Entscheidung zu bringen. Auf einzelnen Werften hat man sich entschlossen, die Forderung provisorisch zu bewilligen, auf einer dagegen, Gay's Wharf in Lorley Street, hat sie zu einem Streik geführt. Gegen 400 Mann sind im Ausstand, und die Direktion hat bekannt gegeben, daß wenn dieselben nicht bis Montag, den 27. d. wieder angetreten sind, ihre Plätze durch andere Leute besetzt werden. Worauf man ihnen vorläufig nur antworten kann: erst haben.

Beiläufig sei hier erwähnt, daß, wie eine gewerbliche Fachzeitung „The Chemist and Druggist“ feststellt, die Dockkompanien von den 20 000 Pfd. Sterling, die ihnen nach ihrer Angabe die Mehrzahl an Löhnen kostet, bereits 15 000 Pfd. durch Tarifserhöhungen für verschiedene Waaren wieder eingezahlt haben. Das Blatt meint, der Streik sei für die Gesellschaft „ein vorkleideter Segen“ gewesen. Darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Wenn aber die Kauf-

*) Dies die Bezeichnung der Vorleute, die mit den Detailhändlern abschließen und das Verladen überwachen.

— Mein Herr, sagte sie. Er war schon an ihrer Seite.

— Mein Herr . . . Und so leise, als wenn sie zu sich selbst spräche, fuhr sie dann fort:

— Bisweilen — manchmal Vormittags — aber selten, gehe ich in den Tuilerien spazieren.

Ohne sich nach ihm umzuwenden, ging sie dann schnell hinweg.

Er hatte die unbeschreiblich schönen Empfindungen eines glücklichen Kindes.

Er stürzte sich mitten in eine Gruppe hinein, schwenkte seinen Hut und rief mit entzücktem Lachen:

— Es lebe das Volk!

Die schöne Frau hörte ihn von Weitem und sie fand ihr so unwiderstehliches Lächeln wieder.

— Ich weiß wohl, wer jetzt das Volk ist, sprach sie vor sich hin.

Eine öffentliche Mahlzeit im Jahre 1789.

Es war an einem Novembervormorgen, als Santerre, in ein warmes Hautkleid gehüllt, die drei Stufen der Terrasse im großen Hofe seines Hauses hinabstieg. Der Tag war trüb und grau, ein Wetter, das uns viel unangenehmer ist, als Schnee und Kälte, denn der feuchte Nebel durchdringt die Kleider und jagt uns schnell in die Wohnräume. Santerre schritt über den Hof und begab sich in die Brauerei.

— Kommt näher Ihr Andern!

„Die Andern“ waren natürlich Labroche, Galand und Cabet Ericot. Als er sie alle drei um sich hatte, zog er sie in eine Ecke und sprach flüsternd — ganz gegen seine Gewohnheit:

— Der Winter kündigt sich übel an. Das Beispiel, welches wir im Juli gegeben haben, hat die Provinzen angefeuert, sie haben wie wir zu den Waffen gegriffen. Als die Gardes du Corps im vorigen Monat die Farben des Volkes mit Frühen getrieben hatten, sind wir nach Versailles gezogen und haben den König nach Paris gebracht. Jetzt ist er für uns, ebenso wie die Nationalversammlung

mannschaft wirklich die Kosten des Streiks tragen und das nur ihre eigene Schuld. Warum benutzt sie nicht die günstige Gelegenheit, mit der Dockkompanie ein Entschuldigendes Wort zu reden.

Das „Berliner Volksblatt“ hat die Nachricht von dem Streik urtheilend des Redakteurs der „North London Post“ mitgeteilt. Er hat wegen Verläumdung des Lord Gifford bereits geklagt. Er hat zugleich Unterredateure des radikalen „North London Post“ in dem erlittenen Blatt geschrieben, daß die „North London Post“ in Street gehört habe, aber auf rechtzeitigen Hinweis insgeheim um gelassen sei. Ich gebe zu, daß Parke's Zeugen sehr zahlreich, den Wähler Natur waren, andererseits hat Lord Gifford sehr viele Zeugen gegeben, daß er einmal in dem Knabenbordell in der Nähe des Street gewesen. Nur behauptete der edle Lord, daß er dort (also 160) Vorpiegelung hin dorthin gegangen zu sein. Man hat auch ein Foto eines Abends, als er durch Piccadilly flüchtete, eine große Menge die Hand gedrückt, auf der die Adresse des Hauses in der Nähe dieses „Plastes Plastes“. Als ihn die Hand gedrückt hat, daß die ihm die „plastischen Posen“ einmal anzusehen, sei er hinüber mit meine habe einen Sovereign Entree bezahlt, aber sofort, als er den Sovereign genommen, welchem Zweck das Haus dient, entwich er.

Das ist gewiß sehr schön, auffällig sind seine feiner guten Freunde von der Sache. Er behauptet, er habe sich des Reinfalls geschämt, daß er hätte sich nicht geschämt, zu erzählen, daß er die „plastischen Posen“ gegangem?“ fragte ihn der „North London Post“, antwortete der Lord. Man sieht, ein wahrer Schamgefühl. Warum aber ging der Lord, wenn er die wirklichen Zweck der Sache so entwirrt war, nicht zu dem das Gekränkniß ein Milderungsgrund für Parke. Die weitere Milderungsgründe lagen vor, deren Erwähnung jedoch zu weit führen würde. Troßdem verhängte der Lord über Parke nicht weniger als 300 £. Man hat auch kein unabhängiger Mensch kann dieses Strafmaß für sich fertig anerkennen; und in weiten Kreisen ist daher die verbreitet, daß hier ein Fall krosser Parteilichkeit vorliegt, daß Parke das Südnopfer für den radikalen „North London Post“ den konservativen Parteien schwer im Magen liegt.

Um so bestrebender wirkt es daher, daß der „Electo“ in seiner neuesten Nummer nicht nur die gegen Parke als einen Triumph des Rechts feiert, sondern Parke selbst mit allerhand Invektiven überschüttet. Der Redakteur des Blattes, S. D. Champion, ist wiederholt worden, Agent der Tories zu sein, und solche Beschuldigung nicht geeignet, diese Anklage zu entlasten. Ich theilte hier selbst die, die in Champion bisher gelehrt, zur Voricht mahnen. Diese ist übrigens sehr richtig, wenn Champion nur seiner eingestanden Parteilichkeit gegen die Irländer die Zügel hat schließen lassen, aus welchen Motiven bestimmte Handlungen begangen wurden, ist in der Politik gleichgültig, daß sie begangen worden sind.

Es thut mir leid, den „Labour Elect“ hier anführen zu müssen, denn er ist unabweisbar gegenwärtig ein Arbeiterblatt in England. Aber es erscheint mir doch in der Arbeit in Deutschland auf dem Laufenden zu halten, was dort Angeht. Das Verlassen nützt nichts, es ist nur zu größerer Enttäuschung. Ich komme übrigens auf die Gelegenheit noch zurück.

Politische Ueberblick

Schwächigung. Die „National Revue“ vertritt unmittelbar nach der letzten Sitzung des Reichstages die Vertreter der drei Kartellparteien zu einer Verhandlung über den Vertrag, in welcher von den Konservativen ebenso, wie von beiden anderen Parteien, der Einschluss beider im Sozialistengesetz freigegebenen Fragen als Bedingung behandelt, welche der Aufrechterhaltung des Kartells Eintrag thun sollen.“ Zugleich vertritt es die „National Revue“ so darzustellen, als ob die Nationalliberalen die Verhandlung besugnis nicht gerade der jetzigen Regierung haben zu wollen, sondern, indem sie auch eine Zeit ins Auge gefaßt, andere unbekannt Regierung“ das Sozialistengesetz zu übernehmen. — Also vor unbefannten Regierungen, die die nationalliberale Partei, und doch heißt es in dem auf der Nationalliberalen, daß die freibeitlichen Einreden heute von niemand bedacht sind.

Ein kleine Posheit gegen den Abz. Prinzen Carolath verüben die Offizien. Sie behaupten, daß anlässlich der briterbewegung in Baden, Prinz Carolath als Vorkämpfer dortigen Reiches die Verbindung des kleinen Belagerungslandes in Antrag gebracht habe, ohne damit an maßgebender Stelle durchzubringen. Befätigung bleibt abzuwarten.

lung, und deren Mitglieder können jetzt in Ruhe um uns gute Gesetze zu schaffen. Diese Gesetze werden ihre Wirkung ausüben und in einigen Jahren werden sie gut sein. Indessen muß man während dieser Jahre ruhig und die vom Volke Beauftragten haben bis jetzt ihres guten Willens — noch kein Mittel entdeckt, um denen Brot verschafft, die es so nöthig bedürfen. hustete und fuhr dann fort:

Da bin ich nun auf einen Gedanken gekommen. Labroche geht mit Galand zu allen Krämeren und kauft zu annehmbarem Preise — es lohnt nicht Mühe deshalb zu handeln, so viel Reis, als Du bekommen kannst. Du aber, Cabet Ericot, wirst Dich wohl um maliger Schafhirt auf den Einkauf von Hammeln. Du gehst zu meinem Genatter Poitevin, den Du nicht wirft, Dir gegen baare Zahlung die 10 besten Hammeln der Herde zu überlassen. Diese wirft Du hier unter dem Morgen, Kinder, werde ich Euch meinen Plan weiter einandersehen. Er wollte weggehen, drehte sich jedoch um:

— Es ist überflüssig — sagte er, über diesen etwas gegen meine Frau zu erwählen, ich will ihr Ueberragung bereiten, und währenddessen begab sich Brauer in seine Wohnung. Unter dem großen Hosen Brauer sah man an diesem Tage nichts als Galand in großen Reisfäden ankommen, die Labroche und Galand sichtig in die Scheunen aufstapelte. Cabet hielt sich seinen Hammeln in dem Schuppen auf, den er durch die gegen die Posten geklemmte Bretter zu einem Stall geschaffen hatte. Wäre es nicht so schlechtes Wetter, er würde wahrhaftig geglaubt haben, noch in der Compagne zu sein. Er gab den neuen Gliedern seiner Compagne Namen derjenigen, welche er ehemals geliebt hatte, Galand — der gern einen Spaß liebte — zeigte Brauergesellen lachend den Bauernjungen, wie er schlafige Mähne an dem wollenen Felle der Hammel so setzte er seine Rede vom Morgen fort:

— Man muß zwei große Brauseffel reinigen und

Die schöne Frau näherte sich ihm in der That mit niedergeschlagenen Augen.

Er machte eine unwillkürliche Bewegung, wie um zu ihr zu eilen; dann plötzlich drehte er sich um und that, als wenn er nach der entgegengesetzten Seite blickte, dann lehrte er sich wieder herum, langsam, sehr langsam, als wollte er warten, bis sie ihm näher gekommen wäre und er sich dann unmittelbar vor ihr befände. Sie setzte ihren Weg mit niedergeschlagenen Augen fort, aber ihr Lächeln sprach es aus, daß sie ihn bemerkt hatte. Sie sahen sich zu gleicher Zeit mit einem Blick an, unter dem sie beide errötheten.

— Guten Tag, Madame, sagte er — Guten Tag, mein Herr, antwortete sie — Ihre Kose hat mir Glück gebracht! . . . Sie lächelte noch, aber senkte den Blick; ihr Kopf machte eine kleine Bewegung nach der Seite hin und ihre Hand ruhte auf ihrem Gürtel. . . . So stand sie unbeweglich, verwirrt, erröthend; er hätte sich am liebsten auf die Knie geworfen, und ihre Hände erfaßt, um sie anzubeten.

— Madame, sprach er endlich — seine Stimme, die gestern so voll und energisch klang, war heute kaum vernnehmbar — Madame, ich heiße Henri Venoir. Mein Vater ist Tuchhändler in der Straße Bourbonnais —

— Und ich, mein Herr, heiße Jane Bernard, ich bin die Wittve eines Parlamentsraths. Meine Mutter ist die Gräfin Dina.

Der junge Mann zeigte jetzt genau dasselbe traurige Gesicht, welches er heute Morgen vor dem Spiegel gemacht hatte, als er zu sich sagte, „schön bin ich nicht“. Jetzt schien er zu denken, „ich bin nicht von Adel“. Doch sammelte er sich schnell und nahm seine frühere Miene wieder an.

— Die Frau Gräfin Dina, sagte er lächelnd, wird niemals zugeben, daß ein Wähler von Paris, ein Besieger der Bastille in ihrem Salon empfangen wird.

— Oh, niemals, mein Herr.

— Leben Sie wohl, Madame, sagte er mit einer kurzen grünen Geste; aber schon beim dritten Schritt drehte er sich wieder um und sie sah in sein unglückliches Gesicht und sah die Verzweiflung in dem Dergen, welches für sie schlug. . . .

Ein Brief Auer's aus Montevideo vom 23. d. Mis. ...

sonders erwähnenswerthen Erscheinungen zu Tage gefördert. Die Versammlungen nehmen einen ruhigen Verlauf und werden zöhrlich besucht...

eine staltliche und staatliche Prämie und den Adel dazu, das ist es, was dort wirt. Und Minister Baroz versteht sein Geschäft. In der großen Programmrede, die er am vorigen Dienstag im Reichsrathe hielt, beruhigte er die Herren Ausbeuter...

in Ruhe ... werden ...

Aus dem Vortrag dieser Strophe eine Gotteslästerung zu konstatieren, muß man dem Scharf Sinne des Herrn Bürgermeisters resp. des Staatsanwalts überlassen. Sehr geschmackvoll finden wir diese Berherrlichung des Wahren auch gerade nicht, indessen muß man bedenken, daß unsere Arbeiter bisher gar nicht gewöhnt waren...

Frankreich. Paris, 18. Januar. Nach dem gestrigen Boulanger-Bankett wurden zwei Personen wegen Beleidigung der Wache und aufrührerischer Rufe verhaftet.

Italien. Rom, 28. Januar. Aus Massauah wird berichtet: Die Kolonne des Generals Orero besteht aus Italienern und Eingeborenen in der Gesamtstärke von 6000 Gewehren und 8 Kanonen. Der General erklärte den Notabeln von Abua, daß er nicht beabsichtige, Tigre zu unterwerfen und für Italien zu besetzen...

Verfassungen.

Der Arbeiter-Bildungsverein Berlin hielt am 20. d. Mis. im Wedding-Park, Müllerstraße 178, eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wegner über die Reichstagswahlen und ihre Bedeutung für die Arbeiter. 2. Diskussion. 3. Allgemeines und Fragekasten. Den 1. Punkt erledigte Redner unter Beifall, und führte folgenden aus: 'Er sei vor kurzem in entlegenen Orten an der böhmischen Grenze gewesen, wo man den Geist des Volkes für die bevorstehenden Reichstagswahlen mit aller Hoffnung und Genugthuung begrüßen müßte. Die Wahlen von 1887 hätten auch den Arbeiter gelehrt, daß es eine Verletzung der Pfliht gegen sich selbst wäre, wenn man noch einmal dem Kriegsgeschehen Folge leistete und Vertreter in den Reichstag schickte, die die Rechte des Volkes nicht erweitern, sondern nur schmälern. Das stehe fest, der letzte Reichstag war nicht der Wille des Volkes, sondern der der besitzenden Klasse. Man suche auch nur nach dieser Richtung hin Stimmzug zu halten. Der Bürgerstand sei nicht im Stande, sich ein klares Bild machen zu können, auch fänden es die Herren nicht für angebracht, ihren Wählern Redenschaft zu geben. Kommt aber die Wahlzeit, da wollen die Herren alle für das Volk am besten sorgen und dabei stehen sie den Arbeitern stets feindlich gegenüber, die Herren üben nur Beeinflussung aber nie wahre Meinung. Hierzu kritisierte Redner die indirekten Steuern, Zölle, die fünfjährige Legislaturperiode, die Verklärung der stehenden Heere u. s. w. in längeren Ausführungen und wies nach, daß trotzdem noch eine Schuldenlast von ca. 12-1500 000 000 M. vorhanden ist. Ferner kritisierte Redner einen Ausspruch des Abg. Windthorst: 'Gibt uns unsere Religionsfreiheit und die soziale Frage ist aus der Welt geschafft. Seit 2000 Jahren bestehe das Christentum und seit 1000 Jahren habe man vergebens gesucht, den Gang der Dinge damit aufzuhalten; nun wäre es endlich an der Zeit, die Hoffnung aufzugeben. Die soziale Frage wird dann gelöst werden, wenn die heutige Produktionsweise zu einer genossenschaftlichen wird. Hierzu erwähnt Redner die Streikbewegung in Westfalen und führt an, daß nur das Tücksystem des Kapitals die frommen Bergleute von dem Blid gen Himmel abwende und nach ihren dürftigen Löhnen und den hohen Dividenden richte. Zum Schluß ruft Redner aus: Ihre Aufgabe ist es, als allein stehende Partei und nicht als Aufhänger Anderer, auch Vertreter in den Reichstag zu wählen, die voll und ganz für das Wohl der Arbeiter eintreten, und durch eine bewusste Thätigkeit wird ein Reichstag entstehen, wo wir jubelnd ausrufen können: 'Neues Leben blüht aus den Ruinen!' In der Diskussion sprach Herr Heilmann, der die Worte des Referenten noch durch einige Sätze bekräftigte. Eine Resolution, kräftig dafür zu wirken, daß Wilhelm Liebknecht am 20. Februar im 6. Wahlkreis mit 40 000 Stimmen als Sieger hervorgeht und an diesen Tag die Arbeit ruhen zu lassen, wurde einstimmig angenommen. Als noch Punkt 3 erledigt, schloß der Vorsitzende um 11 1/2 Uhr die Versammlung.

Briefkasten der Redaktion.

W. F. Fruchtstraße. Rein. Sitzungsprediction. Das wird f. 3. veröffentlicht werden. O. M. I. 6. Marz.

Die Arbeiter im Ruhrrevier nicht streiken ...

Oesterreich-Ungarn. Das ungarische Ministerium hat eine Ferkularbeit begonnen, es will den Augustall der Verwaltung säubern. Der Handelsminister Baroz hat begonnen den Privat-Aktiengesellschaften zu Weide zu gehen zu Gunsten des Fiskus. Ein solches Vorgehen verdient allerdings Anerkennung. Wie es ausgeführt wird? - In Ungarn soll mit allen Mitteln die Großindustrie geschützt werden. Grund und Boden wird dazu geschenkt, Steuerbefreiung dabei gewährt und schon beginnt sich ein Projekt zu entwickeln, wie ihn England und Frankreich längt kennen. Wie englisches Kapital zuerst billige Arbeitskräfte vom fachen Lande mit 'Arbeiterzügen' (was ja auch Sozialreform ist!) in seine Fabriken zusammenschleppte, und da das nicht mehr genügt und die Werkzeugschlüssel es nun gestalten, in Amerika und später in Ostindien auch Fabriken errichtet und den heimischen Markt überflutet, so wird nun das in Brünner und Reichenberger Fabriken - nicht von den Fabrikanten - erarbeitete Kapital in Ungarn verwendet, um mit den dortigen floakischen Arbeitern die Brünner Spinner, die böhmischen Weber niederkonzentrieren. Was sie aber besonders lockt, gerade wie die Engländer nach Ostindien, ist, daß Ungarn eben nicht halb - sondern ganz Asien ist, daß es keinen nennenswerten Arbeiterschutz hat. Volle Ausbeutungsfreiheit,

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Donnerstag, den 30. Januar.
Spernhaus. Die lustigen Weiber von Windsor.
Schauspielhaus. Die Journalisten.
Leistung-Theater. Die Ehre.
Deutsches Theater. Krieg im Frieden.
Berliner Theater. König Lear.
Friedrich-Wilhelms-Theater.
 Der arme Jonathan.
Wagner-Theater. Sie wird gefüßt!
Residenz-Theater. Die arme Löwin.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
Sollers-Theater. s. Müller.
Stend-Theater. Der Rattenfänger von Hameln.
Königs-Theater. Die Ehre.
Central-Theater. Berolina.
Adolph-Graff-Theater. Flotte Weiber.
Reichshallen-Theater. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Saunders-Variété. Gr. Spezialitäten-Vorstellung.
Sebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Das Alhambra-Theater

Wallnertheaterstr. 15
 ist an **Vereine, Gesellschaften** u. mit sämtlichen Nebenträumen, **Bühne, Tunnel** u. zu **Festlichkeiten** zu vergeben.
 Näheres zu erfragen im Theaterbureau.

American-Theater.

Dresdenerstr. 55. Täglich Vorstellung. [1885]

Circus Renz.

Karlstraße.
 Heute, Donnerstag, den 30. Januar, Abends 7 1/2 Uhr:
 Novität! Zum 8. Male:

Deutsche Turner.

Große National-Original-Pantomime vom Hofballetmeister A. Stems, inszeniert vom Direktor E. Renz, Musik von A. Sahnbley, Dekorationen, Kostüme, Requisiten, Wagen neu und prachtvoll. — 8 Musikcorps.
 Hippologisches Potpourri mit 32 dressierten Pferden, vorgeführt von Herrn Franz Renz, Galgenstrich, geritten von Fel. Glot. Lager. Auftreten der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler. — Morgen: Deutsche Turner.
 E. Renz, Direktor.

Englischer Garten.

Alexanderstraße 27c.
 Auftreten der Kostüm-Soubrette **Frl. Fritz Korn.**
 Auftreten der Parterre-Gymnastiker-Truppe **Pink.**
 Auftreten der Gesangs-Duettkünstlerin **Geschwister Broche.**
 Auftreten der Kostüm-Soubrette **Frl. Françoiska Clairemont.**
 Auftreten des Gesangs-Humoristen **Herrn Kalnberg.**
 Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 und 75 Pf. im Vorverkauf 20 und 30 Pf.
 Sonntags Anfang halb 6 Uhr. Sonntags Entree 50 Pf., reserviert 75 Pf., Orchester 1 Mark. Vorverkauf Entree 40 Pf.
Vollständig neues Programm.

Vorloge 1 Tr. 9 M. — 10 Uhr A. **Kaiser-Panorama.**
 Neu! 3. ersten Male: 4 Zoll. Erinnerung a. d. Feldzug 1870/71.
 Sechster Jolly: Pariser Weltausstellung. Hochinteressant: **Seriba-Reise.**
 Eine Reihe 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn. 1 M.

F. Vietsch, Tanz-Institut. Dresdenerstr. 10.
 Ein neuer Bechlerkurs f. Damen u. Herren beginnt Sonntag, 2. Febr., Nachm. 4 Uhr. Meld. Adalbertstr. 93 und bei Weg. d. Unterrichts. [1883]

Den Genossen halte ich meine **Masken-Garderobe** bei Bedarf best. empfohlen. Größte Auswahl! Die Fr. Vereinen Weiderrückig. **Fr. Paulin, Oranien-Adalbertstr. 98.**

Masken-Garderobe von [516] **F. Stenzel, Dresdenerstr. 118** (früher Nr. 21), empfiehlt sich den Vereinen, sowie Lesern des „Berl. Volkbl.“ Reichste Ausw., bill. Preise.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren. Gr. Lager, bill. Preise. **Emil Heyn, Brunnenstr. 28, Hof part.** Theils nach Uebereinkunft **Fabrik.**

Unserem Freunde und Genossen **Hermann Liess** ein donnerndes Hoch, daß der Günstler wackelt und Mutterlein appelt. **Die Rothen in der Koppenstrasse:** D. S. S. A. R. G. L. [1012]

Meinem zukünftigen Schwager im 6. Wahlkreise ein donnerndes Hoch zu seinem Weigensfeste, daß die ganze Liststraße wackelt! [1013] **H. S.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und verwandten Berufsgenossen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Gottlieb Hauschild** am 28. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Januar, Nachm. 3 Uhr, vom Krankenhaus Friedrichshain nach dem Emmaus-Kirchhof statt. 1007 **Der Vorstand.**

Todesanzeige.

Den Mitgliedern des Vereins zur Wahrung der Interessen der Steinträger und verwandten Berufsgenossen zur Nachricht, daß das Mitglied **F. Wehrauch** am Montag, den 27. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wrangelstraße 95, aus nach dem Emmauskirchhof statt. Um rege zahlreiche Beteiligung erucht **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs-Kasse der deutschen Zimmerer.

(F. S. Nr. 2.)
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Oscar Winkelmann** am 28. d. M. verstorben ist. Die Beerdigung findet am 31. d. M., Nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes aus statt. Um rege Beteiligung bittet [1009] **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die mir bewiesene liebevolle Theilnahme beim Begräbnis meines lieben Mannes, des Metallrehlers **Paul Quade** sage ich hiermit allen Kollegen, dem Fachverein der Metallschrauber- und Feinschrauber, sowie allen Verwandten und Bekannten, auch Herrn Prediger Voitthofer für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen meinen tiefgefühltesten Dank. Die trauernde Witwe **Micha Quade.**

Achtung! Vergolder!

Da es der Firma **Methlow & Co.,** Goldleistenfabrik, Köpnickstr. 109a, in letzter Zeit gelungen ist, einige unbedeutende Kräfte heranzuziehen, ihr aber trotz schriftlichem Ersuchen noch nicht gelungen ist, die besseren Kräfte wieder zu bekommen, so ist es ganz unmöglich, daß die Firma ihren Verpflichtungen gegenüber der Kundschaft gerecht werden kann. Da der endliche Sieg uns werden muß, so fordern wir nochmals die Kollegen auf, dort keine Arbeit zu nehmen, bis die Firma sich erklärt, auf unsere Forderungen einzugehen. **Die Streikkommission der Vergolder.** [1016]

Fachverein der Kerzmacher u. verwandten Berufsgenossen

Versammlung am Sonnabend, den 1. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Snabi, Brunnenstr. 88.**
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn **Snabi** über: Was nutzt unsere große Organisation?
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes und Fragelosen.
 Um zahlreichen Besuch bittet [1008] **Der Vorstand.**

Zur Beachtung! Tischler!

Der Zentral-Arbeitsnachweis des **Fachvereins der Tischler** befindet sich vom **1. Februar** ab **Wallstr. 7-8** parterre links. Derselbe ist an Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends und Sonntags von 9-11 Uhr Vormittags geöffnet. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich für beide Theile, Meister und Gesellen. [1017]

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am hiesigen Plage bekanntlich [1653] **Größte Auswahl.** **Garantirt sicher brennende Tabake.** Streng reelle Bedienung, billige Preise! Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am Lager. **A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6,** am Odeonsplatz Markt.

Meerschmann, Bernstein-, Elfenbeinwaaren (Rauhfild-Weisen), sämtl. Repar. **B. Günzel, Brunnenstr. 157,** am Rosenth. Thor.

Zwei große öffentliche Wähler-Versammlungen

des 3. Berliner Reichstagswahlkreises
 1) Donnerstag, den 30. dieses Monats, Abends 8 1/2 Uhr, in **Orschel's Salon, Sebastianstr. 39.**
 2) Freitag, den 31. dieses Monats, Abends 8 1/2 Uhr, in **Mundt's Salon, Köpnickstr. 100.**
Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Die Herren **Vogtherr** und **Wildberger.** 2. Diskussion.

Achtung! Große öffentliche Versammlung der Marmor- u. Granitschleifer Berlins

am Freitag, den 31. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, in **Deigmüller's Salon, Alte Jakobstr. 10.**
Tagesordnung: 1. Die Verkürzung der Arbeitszeit und Regelung der Lohnzahlung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber soll kein Schleifer abwesend sein und kein Zutritt. Gäste sind willkommen. [989] **Der Einberufer.**

Fachverein der Tischler

Sonnabend, den 1. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, in **Jordan's Salon, Neue Grändelstr. 10.**
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl der Arbeitsvermittlung und Werkstattkontrol-Kommission. 3. Antrag auf Statutenänderung. 4. Unterfertigung des Mitgliedsbuches. — Mitgliedsbuch legitimiert. — Die von der Gewerbetreibenden bewilligten Beiträge zum Besuch der Handwerkerlehre werden in der Versammlung...

Grosser Wiener Maskenball.

Sonnabend, den 8. Februar, in **Hendrich's Festsaal, Benthstraße 28.**
Billets hierzu sind auf allen 3 1/2 Stellen des Vereins, sowie bei folgenden Herren zu haben: **Witte, Invalidenstr. 21; Willard, Ledertstr. 22, 2 Tr.; Martmann, Parntstr. 10; Hoyer, Grüner Weg 70; Winter, Mantelstr. 6, 3 Tr.; Glod, Louisenstr. 10; Wiedemann, Wendenstr. 2, 4 Tr.; Haberland, Reichenbergerstr. 161, 3 Tr.; Schütz, Straße 42, 4 Tr.; Monien, Kreuzbergstr. 9, Quergeb. 4 Tr.; Witte, Köpnickstr. 10; Klaffer, Köpnickstr. 40; Peit, Sebastianstr. 27/28 (Widderhandlung); S. Schmidt, Köpnickstr. 20, 5. 2 Tr.; bei Orlovski; Ferd. Riede, Adalbertstr. 9, 4 Tr.; Hemp, Polzowstr. 10. An der Kontrolle werden keine Billets verkauft. **Der Vorstand.****

Große öffentliche Versammlung sämtlicher im Gastwirthsgewerbe beschäftigten Geschäfte

am Freitag, den 31. Januar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, in **Buggenhagen's grossem Saale, am Moritzplatz.**
Tages-Ordung:
 1. Die allgemeine wirthschaftliche Lage. 2. Wie verhalten sich die Gastwirthsgewerbe Berlins der allgemeinen Arbeiterorganisation gegenüber? 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erucht um zahlreiches Erscheinen. [1019] **Der Einberufer: J. A. M. Z...**

Die Geschichte der Erde.

Von **B. Sammel.**
Heft 18.
 Zu beziehen durch die Expedition, Zimmerstraße 44.

Soeben erschien: **Der wahre Jacob Nr. 92.** Zu beziehen durch die Expedition, Zimmerstraße 44.

Nur 1 Mark kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen ist der Preis vorher gesagt. [841] **leser, Uhrmacher (Fachmann)** Rauhufer, 15, Ecke Mariannenstr.

Geschäfts-Eröffnung. Freunden und Genossen, sowie meiner geehrten Nachbarschaft zeige hierdurch an, daß ich eine **Hind- und Schweine-Schlächterei, Wurst- und feine Fleischwaaren-Fabrik** eröffnet habe. Berlin, im Januar 1890. **Carl Becker** (vorm. M. Haase), Berlin N., Ewinckelstr. 16.

Rob-Tabak, sämtlicher Sorten. Größte Auswahl, billigste Preise. [72] **G. Elkhuyzen, Mühlstraße 10.**

Punsch-Extrakte!!!
 Feiner Punsch-Extrakt, Orig. exl. 1,25
 Glühwein-Extrakt 1,25
 Groger-Extrakt 1,25
 Sahnwermers-Punsch, kräftig 1,50
 Burgunder-Punsch, aus best. Burgunder Wein 2,00
 Ananaspunsch, a. fr. Fr. 2,50
 Glühwein-Extrakt, aus feinstem Bordeaux 2,00
 Alt. hochf. Thee-Rum Bit. 2,00
 Ingber-Extrakt, b. Magenheiß. 0,90
 Alter Nordhäuser, gar. echt. 0,75
 Japan-Rum 1,00
 empfiehlt die Großdistillation von **Lettau & Keil, Sophienstr. 12, an der Rosenthalerstr.** Geschäfts-schluss Abends 8 Uhr. [51]

Porzellan-, Glas- u. Steingutwaaren Tisch- und Hängelampen empfiehlt billigst **C. Rahmlow, Lehnstr. 10,** am Rosenthaler Thor.

Tüll-Gardinen Fenster 2, 3, 5, 8 M. Stores 1 M. Verkauf **Zimmerstraße 86, Hof part.** Schlafst., sep. Fr. Duttgereit, Landsbergstr.

Arbeitsmarkt. Mehrere tüchtige, kräftige, junge **Maschinen-Former** (Hilfsarbeit) (siehe Maschinen) bei gutem Lohn und Reisevermittlung gesucht von **Heinrich Bovermann, Sebelstr. 10.**

Plätterinnen auf Kragen und Manschetten finden Beschäftigung bei **Plant & Jöllner, Neue Friedrichstr.**

Korrespondenzen.

Zürich, 27. Januar. Die deutsche Wahlbewegung wagt auch auf die in der Schweiz lebenden ausländischen Sozialisten zurück. Eine gewisse feurige Aufregung, eine Energie, die erfüllt ihre Reigen und wenn sie auch, fern von der Heimath, nicht aktiv am Wahlkampf teilnehmen können, so suchen sie nach besten Kräften ihre streitenden Genossen mit „Munition“ zu versehen. Bereits sind die Werbungen im besten Gange und an verschiedenen Orten haben schon Unterhaltungen, deren Reinertrag dem sozialistischen Wahlfonds zufließt, stattgefunden; andere Orte, wo dies noch nicht geschehen, werden nachfolgen. Nach unseren gemachten Beobachtungen zu schließen, dürften die Gelder, die aus der Schweiz dieser Wahlbewegung zufließen, bedeutender werden, als je zuvor.

Jeder ist sich der hohen Bedeutung, über der großen Tragweite des 20. Februar bewußt, jeder hat das Gefühl, daß bei der diesmaligen Wahl große Dinge auf dem Spiele stehen. Diese Ahnung wird noch bestärkt durch die Ablehnung des Sozialengesetzes, die man als einen Schlag mit berühmter Wirkung auf den Ausgang der Wahl anzusehen geneigt ist. „Wird in Sicht? Von Genf aus wird für die nächste Wahl das Erscheinen eines Blattes angekündigt, das den Titel „Das deutsche Echo“ führen soll und das ein Sammelblatt aller Angehörigen des Deutschen Reiches, fern von allem Parteigehörs, ein Blatt des öffentlichen Lebens, der Unterhaltung und Belehrung sein, sowie den Zusammenhang mit dem deutschen Vaterlande erhalten und festigen und die deutschen Interessen in der Schweiz kräftig vertreten will. Trotz des schönen Programms wird das angekündigte „Echo“ in der Schweiz nicht allzu werden, denn ein ähnlicher Versuch ist schon gemacht worden, wo in Zürich „Die deutschen Nachrichten“ erschienen. Das Blatt versuchte sich durch die schönsten und lebenswürdigsten Beiträge in die deutschen Vereine des Landes einzuschmuggeln, allein in diesen Kreisen pflegt man in derlei Dingen früh aufzukommen und so war das Vorhaben unglücklich. Nach Herausgabe weniger Nummern sah man das Faßlein ein, und „Die deutschen Nachrichten“ erschienen nicht mehr. Das angekündigte „Deutsche Echo“ kann sich auf das gleiche Schicksal gefaßt machen.

In den hiesigen Arbeiterblättern wird nunmehr vorzuziehen, zur Feier des 1. Mai überall Versammlungen zu besprechen, die Arbeiterorganisation zu veranlassen, 1 Fr. in die Reservekasse zu zahlen. Der Vorschlag bietet wenigstens etwas, wir glauben auch, daß er allseitige Zustimmung erlährt, aber wie viele Franken einlaufen werden, darüber läßt sich einwirken nur Vermuthungen anstellen. Der „Arbeiterfreund“ ist in diesem Punkte voll optimistischer Forderungen. Er meint, wenn jedes Mitglied des 15000 Mitglieder zählenden Grüntheaters 1 Fr. zahlt, so kämen wir einmal 15000 Fr. in die Reservekasse. Ob sie aber zinsen werden, das eben ist die Frage.

Dem Bälzer Urheil betr. die Strafbarkeit resp. Haftbarkeit des Kontraktbruchs ist nun ein Zürich' er gefolgt. Es handelt sich wieder um einen Buchdrucker. Der klagende Kommissar verlangte 150 Fr. Schadenersatz wegen rechtswidriger Verletzung der Arbeit. Das Bezirksgericht verurtheilte den Buchdrucker zu 60 Fr. Entschädigung an den klagenden Kommissar. Interessant ist die Begründung des Urtheils. Es heißt in derselben u. A.: „Mit der Thatfache, daß der Streik durch geschicklich nicht geregelt, als Gebilde des Kampfes um's Leben in's Leben trete, habe das Gericht zu rechnen, allein die Geraden, daß der Streikende im Nothstande gehandelt habe und der Streik ein notwendiger gewesen sei, können nicht ernstlich in Betracht kommen. Es handelt sich beim Streik um neuentstandenes Gewohnheitsrecht; jedoch gebe es nicht an, daß mit dem Streik das feste Gefüge des Privatrechts durch ohne Vermeidung, um einen Vertragsbruch als gerechtfertigt hinzustellen. Eine Haftbarkeit des Beklagten sei aber nur für den Bruch des speziellen Dienstvertrages vorhanden und dasjenige, was der Beklagte außerhalb desselben treibt, könne nur insofern in Betracht kommen, als diesbezügliche Schädigungen als unabweisbare Folge der Nichterfüllung des Dienstvertrages anzusehen seien. Die Ursache des Streiks könne immerhin für den Beschädigten von einiger Bedeutung sein.“

„Dazu bemerkt der Bälzer Arbeiterfreund“:
„Dieser Rottwurzler läßt sich das Zeugnis einer sehr gut bewachten nicht absprechen. Daß der betr. Einzelrichter wenigstens einigermaßen den Streik aus unsern sozialen Verhältnissen heraus zu erklären versucht hat, ist bemerkenswerth. Hauptsächlich halten wir für bemerkenswerth das Eingeständnis, daß es sich beim Streik um neuentstandenes Gewohnheitsrecht handelt. Da werden juristische Fops' bedenktlich wach sein. Vom Standpunkt des Arbeiters und seines Zeugnisses gar nicht zu reden, die den streitenden Arbeiter am liebsten strafrechtlich über den Kopf hinweg politizierlich verfolgen und mit Gewalt zur Arbeit anhalten möchten.“

Unter den zum Rückberufen der Schweizerischen Buchdrucker aus Deutschland importierten Arbeiter giebt es doch auch noch bessere Menschen. So hat einer der deutschen Buchdrucker seine Heimath verlassen und versucht, seine Landsleute zum gleichen Entschlusse zu bewegen. Er that dies, indem er ihnen folgende Aufforderung zuschickte:

„Wirthe Kollegen!
Ich mache Euch die Mittheilung, daß ich heute abreise; denn ich bin nun zur Einsicht gekommen, daß wir in keiner Weise berechtigt sind, die Stellen der ausgepöbelten Kollegen zu besetzen, besonders aber diejenigen der nun auf das Pflaster geworfenen armen Familienmütter.“

„Ich fordere Euch nun auf! folgt mir! Ihr thut eine eble That.“

Achtungsvoll
Konrad Müller, Syger aus München.“

Dieser Appell an die Kollegialität war jedoch erfolglos. Die Streikbrecher scheinen von sich eine ungeheuer hohe Meinung zu haben. Es sind ihrer in Bern 36 und nun liegen sie sich zusammen auf einem Gruppenbilde photographiren und wollten sich jeder mit dem Revolver in der Hand zeigen, so daß die würdigsten Repräsentanten Deutschlands im Auslande auf ihr Vergnügen verzichten mußten.

Bekanntlich ist am Spätherabend das Züricher Theater, das ganze Personal seine Existenz verlor. Während man zu deren Unterstützung im In- und Auslande gesammelt wird, sind die Aktien der Gesellschaft, deren höchster Kurs sonst 1500 Fr. war, so hoch gestiegen, daß man jetzt keine um dem Freierwerb kann. Diese Werthsteigerung erklärt sich aus dem Freierwerb des großen werthvollen Bauplatzes — er wird der Bauvereinsgesellschaft in Höhe von ebenfalls 800 000

Franks. Was den Armen zum Unglück und Verderben, das gereicht den anderen zur Vermehrung ihres Reichthums, ohne daß sie dabei gearbeitet haben. Hier sind auch „die Arbeiter, die nicht arbeiten wollen“, aber ihr Anwalt und Repräsentant ist nicht die „Arbeiterstimme“, sondern die national-liberale, reichsregierungs- und sozialistengegnerische „Neue Züricher Zeitung“, die die Sozialdemokratie jede Woche sieben mal todtschlägt.

Lokales.

Die Lokalkommission veröffentlicht nachstehend die Liste der Wirthe, die ihre Lokale zu Versammlungen unentgeltlich hergeben und bemerkt hierzu, daß dieselbe wöchentlich einmal mit ev. Veränderungen abgedruckt wird, ferner, daß Veröffentlichungen in Bezug auf die Lokalfrage nur von den Herren Wilhelm Berner, Sebastianstr. 72, August Infinger, Müdersdorfer 45, Otto Heindorf, Langestr. 70, auszugehen haben. Alle eventuellen Unregelmäßigkeiten sind an die genannten Herren zu berichten.

- Adler-Brauerei, Gesundbrunnen.
- Altienbrauerei Moabit.
- Bergschloßbrauerei, Rixdorf.
- Beyer, Neue Grünstr. 14.
- Bod-Brauerei, Tempelhofer Berg.
- Böhmisches Brauhaus.
- Bönhof, Müllerstr. 142.
- Böhmischer Brauerei.
- Bolmann, Andreasstr. 28.
- Robert, Weinstr. 11.
- Brauerei Troick, Kreuzberg.
- Brauerei Königstadt.
- Brauerei Friedrichshain (Lins).
- Brauerei Friedrichshöhe (Bahrenhofer).
- Brauerei Pfefferberg.
- Bürgerkass., Dresdenerstraße.
- Ronzert-Park Ostend, Frankfurter Allee.
- Deinmiller's Salon, Alte Jakobstr. 49a.
- Deutsches Volkstheater, Schönhauser Allee.
- Erstler-Stubenlokal, Chausseest.
- Elynum, Landsberger Allee.
- Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.
- Fen, Brennenstraße.
- Genwoll's Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79.
- Gnadt, Brennenstr. 38.
- Gottschalk (früher Huth), Badstraße, Gesundbrunnen.
- Gründer's Salon, Schwerinstr. 13.
- Habel's Brauerei, Bergmannstr. 5-7.
- Heise, Richtenbergerstr. 21.
- Hendrich's Säle, Beuthstr. 18/21.
- Friz Hies, Wilmersdörfer 63.
- Industrie-Hallen, Mariannenstr. 31/32.
- Jabl (früher Keller), Andreasstr. 21.
- Jordan's Salon, Neue Grünstr. 28.
- Kaufmanns Variété, Königs-Kolonaden.
- Keller, Bergstr. 68.
- Königshof, Wilmersdörfer.
- Königstadt-Kaffee, Holymarktstr. 72.
- Klein's Festkass., Oranienstr. 180.
- Klein, Halenstraße.
- Königsbau, Gr. Frankfurterstr. 117.
- Krüger's Salon, Wasserthorstr. 68.
- Kühnens's Gesellschaftshaus, Köslinerstr. 17.
- Kurienbad (Gesundbrunnen), Badstr. 35-36.
- Rehner, Landsbergerstr. 37.
- Reustädtlicher Volksgarten, Prostaufferstraße.
- Rorddeutsche Brauerei, Chausseest. 58.
- Orschel, Sebastianstr. 39.
- Pohl, Müllerstr. 7.
- Rehlig, Bergstr. 12.
- Renz's Salon, Raunigstr. 27.
- Renner's Salon, Dammstr. 13.
- Reyer, Alte Jakobstraße 83.
- Roll, Adalbertstr. 21.
- Sachow, Müllerstr. 136.
- Saeger, Grüner Weg 29.
- Sahm's Klubhaus, Annenstr. 16.
- Sanssouci, Rottbuserstr. 4.
- Scheffer's Salon, Inselstr. 10.
- Schneider, Vorförsterstr. 15.
- Schröder, Müllerstr. 178 (Weddingpark).
- Schwärzmüller, Colbergstr. 23.
- Schweizergarten, Am Rönigsthor.
- Silber's Salon, Schwedertstr. 24.
- Süd-Ost, Waldemarstr. 75.
- Trillhose, Rosenthalerstr. 11.
- Unionsbrauerei Halenstraße.
- Vereinsbrauerei (Rixdorf).
- Viktoria-Brauerei, Rixdorf.
- Viktoria-Salon, Berlebergerstr. 18.
- Volksgarten (Moabit).
- Wedding-Kaffee, Schulstr. 29.
- Weid, Alexanderstr. 31.
- Weimann's Volksgarten Gesundbrunnen.
- Wendt, Dresdenerstr. 116.
- Wollschläger, Blumenstr. 78.
- Wohlhaupt, Rantauferstr. 9.
- Zemter, Mühlstr. 11.

Für den 5. Berliner Reichstagswahlkreis haben sich noch die Herren Polkeit, Gypstr. 22 bei Preiß, Ad. Adler, Meißnerstr. 33 (Firma J. Simon), sowie R. Naumann, Köblankstr. 12, 2 Fr. erboten, die Wählerlisten für behinderte Genossen einzuliefern. Da die Wählerlisten für heute nur noch, als am letzten Tage, bis um 3 Uhr ausliegen, so haben sich alle Interessenten bis 1 Uhr bei diesen Herren zu melden.

Es heute, den 30. d. M., liegen die Wählerlisten für die Reichstagswahlen in Berlin noch aus und können von 9 bis 3 Uhr eingesehen werden. Diese Einsichtnahme bietet nach dem Gesetz nicht nur das Mittel zur Sicherung des persönlichen Wahlrechts, sondern auch das Mittel, Unrichtigkeiten aus den Wählerlisten überhaupt rechtzeitig zu entfernen. Jeder, der die eingesehene Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann ihre Berichtigung oder Ergänzung beantragen. Der Antrag kann sich entweder auf Streichung von eingetragenen Personen richten, die in dem betreffenden Wahlbezirk zur Ausübung des Wahlrechts nicht berechtigt sind, oder er kann die nachträgliche Eintragung von Wahlberechtigten fordern, deren Namen in der Liste fehlen. Um einen solchen Antrag zu stellen, bedarf es keiner besonderen

Legitimation. Jeder ist dazu berechtigt, denn es handelt sich dabei nicht um die Ausübung eines persönlichen Rechts, sondern um die Mitwirkung bei Erfüllung einer den Ortsvorständen obliegenden Pflicht, nämlich das Verzeichniß der Wahlberechtigten genau herzustellen. Nach Laband kann sogar, selbst wenn ein Übergangener Wahlberechtigter ausdrücklich erklärt, nicht in die Wählerlisten aufgenommen sein zu wollen, dennoch jeder Andere dessen Aufnahme in die Liste verlangen. Die Besugniß, Unrichtigkeiten und Unvollständigigkeiten der Listen zur Anzeige zu bringen, ist unbeschränkt und verdient nach Kräften ausgenutzt zu werden. Der Antrag ist binnen 8 Tagen nach Beginn der vorchriftsmäßigen Auslegung der Listen zu stellen, muß also in Berlin spätestens am 30. d. M. dem Wahlbureau des Magistrats schriftlich zugehen, oder vor dem Kommissar des betreffenden Wahlkreises zu Protokoll gegeben werden. Später erhobene Einwendungen brauchen nicht berücksichtigt zu werden. Soweit sich die Anträge nicht auf Behauptungen stützen, die ortsunfähig sind, müssen sie mit den erforderlichen Beweismitteln versehen sein. Die Berichtigung erfolgt entweder sofort, wenn die Erinnerung für begründet erachtet wird, oder nach erfolgter Prüfung durch die zuständige Behörde. Wird die Streichung eines Namens verlangt, so kann dem Betreffenden, so weit es thunlich ist, vorher Gehör gegeben werden. Gegen die Entscheidung der zuständigen Behörde ist ein Rechtsmittel nicht zulässig. Sie muß in Betreff aller erhobenen Einwendungen in drei Wochen, vom Beginn der Auslegung der Wählerlisten an gerechnet, erfolgen. Ueberall, wo sozialdemokratische Kandidaturen aufgestellt sind, ist die Berichtigung der Wählerlisten von großer Bedeutung, da die stets in Fluß befindliche sozialdemokratische Bevölkerung um die Zeit der Wahlen, um auf die Herstellung der Wählerlisten einzuwirken, vielfach aus einem Wahlkreis in den anderen zu verziehen pflegt. Es können auf solche Weise nicht nur zahlreiche Fälle von doppelter Stimmabgabe eines Wählers auf Grund seiner Einzeichnung in zwei Listen vorkommen, sondern auch durch unrichtige Anmeldungen und durch Mißbrauch der Namen von Nichtwahlberechtigten Unrichtigkeiten in den Listen entstehen. Andererseits aber liegt für diejenigen, die ihren Wohnsitz seit den letzten Wahlen verändert haben, an sich schon hinreichender Grund vor, sich zu vergewissern, daß sie in die neue Liste eingetragen sind. Auch auf die Gleichgültigen und Trägen im eigenen Lager ist seitens der rührigen Wähler ein Auge zu halten, damit deren Wahlrecht nicht wegen unterlassener Prüfung der Listen verloren gehe.

Die Niedorfer Lokalkommission macht bekannt, daß folgende Wirthe ihre Lokale zu allen Versammlungen geben: Barta, Beilstr. 120; Nießig, Bergstr. 129; Naue, Herrmannstraße 18; Wurschmidt, Knefelerstr. 15; Troil, Knefelerstr. 55 (Friedrich Wilhelm Garten); Vereins-Brauerei; Bergschloß-Brauerei, Halenstraße; Wittwe Müller, Brigg; Borussia-Brauerei, Schönhaide; Henneberg, Johannisthal. Sämmtliche Anfragen sind zu richten an Fritz Jier, Falkstr. 46, 2 Tr. Zur Entgegennahme geleiteter Arbeiterzeitungen für Rixdorf und Umgebung sind folgende Herren bereit: Wilhelm Beth, Prinz Handjirstr. 68, 2 Tr.; Emil Schwarz, Juliusstr. 28. Parteigenossen, welche bei der Wahl im Niederbarnimer Kreis helfen wollen, werden gebeten, sich bei Emil Böhl, Schantwirth, Frankfurter Allee 74, zu melden, resp. ihre Adressen einzuliefern.

Spandau. Am Sonntag, den 10. d. M., wurden in Spandau sozialdemokratische Flugblätter verbreitet. Von den Verbreitern wurden fünf verhaftet. Es waren die Herren Matthäus, Frische, Fischer, Zeppe und Kühn aus Berlin. Sie wurden nicht weniger als 5 Stunden lang in Haft gehalten, obwohl die Flugblätter allen Anforderungen des Preßgesetzes genügt und auch auf Grund des Sozialistengesetzes weder verboten waren, noch bisher verboten worden sind. Auch in Berlin hatten einige der Herren noch im Laufe dieser Woche polizeiliche Verbote zu bestehen.

Bei der Verpachtung der öffentlichen Zuschlagssäulen an die Herren Raue und Hartmann waren die in der Peripherie gelegenen Stadttheile nur wenig bebaut und sind infolge dessen bei der Vertheilung der genehmigten Zahl diese Stadttheile in völlig ungenügender Weise bedacht worden. So befindet sich z. B. im Stadtteil Moabit in zahlreichen belebten Straßen nicht eine einzige Zuschlagssäule. Da der zwischen dem Magistrat und den Herren Raue und Hartmann abgeschlossene Kontrakt in diesem Jahre abläuft, beschloß der Bezirksverein Moabit in seiner letzten Monatsversammlung, an den Magistrat ein Gesuch um Berücksichtigung des Stadttheils bei Abschließung des neuen Kontraktes eintreten zu lassen, worauf vom Magistrat eine dem Gesuche entsprechende Antwort eingegangen ist.

Der Mühlendamm erfährt zur Zeit durch Anbau einer hölzernen Holzbrücke an die eigentliche Straße eine Verbreiterung von 12 Metern. Die Pferdebahn wird von nächster Woche ab — nach Öffnung des Umbaus — ihre eigene Fahrstraße erhalten, die von anderem Fuhrwerk nicht benutzt werden darf, während für die Passanten zwei Bürgersteige errichtet werden, welche zu beiden Seiten der neuen Pferdebahngelisse gelegt werden. Last- und anderes Fuhrwerk benutzt nach wie vor den alten Mühlendamm, der gleichfalls eine Verbreiterung erfährt. Uebrigens wird jetzt bereits eifrig an dem Bau der neuen Brücke gearbeitet, und zwar werden die Fundamentierungsarbeiten hergestellt, wodurch später, nach Beginn des eigentlichen Baues der Brücke, die Arbeiten erheblich beschleunigt werden können.

Der neue Polizeipalast bildet ein Labyrinth, in dessen Irngängen sich das Publikum wohl niemals zurecht finden wird. Oft vergeht eine halbe Stunde, ehe das gefuchte Bureau ermittelt ist. Selbst viele Polizeibeamte vermögen über die Abtheilungen, welchen sie nicht selbst angehören, keine Auskunft zu geben. Es wird deshalb für die Orientierung in diesem chaotischen Durcheinander weit mehr als bisher gethan werden müssen, wenn man nicht riskiren will, daß einmal ein Mensch elend hier zu Grunde geht und als „Verschollen“ im Polizeibericht angekündigt werden muß.

Jeder die tödtliche Nachwirkung des Chloroforms sind in dem hiesigen pathologischen Institute experimentelle Untersuchungen angestellt worden und zwar, wie es jetzt nach den Veröffentlichungen scheint, zu derselben Zeit, als zu diesem, selbst in ärztlichen Kreisen noch nicht ganz durchforschtem Kapitel der Heilkunde, ein neuer Beitrag geliefert wurde durch die bekannte Affaire des Heilgehülsen, der eine Frau chloroformirte um derselben einen Zahn zu ziehen und dabei das Unglück hatte, daß die Frau, augenscheinlich an den Folgen der Chloroform-täubung starb, was dem Heilgehülsen eine vorübergehende Unterzuchungshaft wegen fahrlässiger Tödtung eintrug. Um diese Zeit experimentirte der hiesige städtische Thierarzt Robert Obertrag im pathologischen Institute mit der Chloroformbetäubung an verschiedenen Versuchsthiern. Als Ergebniß seiner Beobachtungen giebt O. an, daß sich bei den Thieren nach lang andauernder Chloroformbetäubung eine auffällige Fett-

und sollten dieselben dann unter Bedeckung von zwei Bauern...

Zwei große öffentliche Wählerversammlungen für den dritten...

Drei große öffentliche Wählerversammlungen des 6. Berliner...

Sechs Versammlungen der Arbeitervereine und Jungmänner...

Sechs öffentliche Wählerversammlungen für die Arbeiter...

Sechs öffentliche Wählerversammlungen für die Arbeiter...

Sechs öffentliche Wählerversammlungen für die Arbeiter...

Neue Mitglieder erwünscht. - Bergungsgesellschaft...

Neueste Nachrichten.

Die 'Nordd. Allg. Ztg.' enthält folgende Berichtigung: Berlin, 28. Januar 1890.

14. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class of the 181st Prussian lottery.

14. Ziehung der 4. Klasse 181. Königl. Preuss. Lotterie.

Table with lottery numbers and prizes for the 4th class of the 181st Prussian lottery.

Depeschen.

Genes, 29. Januar. Der Streik in den acht Gruben...

Briefkasten.

Del Anfragen bitten wir die Abonnements-Cassation...

Large vertical text block on the right side of the page, containing various notices and advertisements.